

D'haus

Düsseldorfer Schauspielhaus

K wie Kafka — von Gregory Caers und Ensemble — *ab 10* —
JUNGES SCHAUSPIEL — Spielzeit 2022/23 — www.dhaus.de





Herzlich willkommen im Jungen Schauspiel!

Heute nehmen wir dich mit auf eine Reise in die Welt von Kafka. In eine Welt, in der auch der klügste Kopf schnell mal die Orientierung verlieren kann, in der es aber umso mehr zu entdecken gibt. Kommst du mit? Es geht schon los!

Zur Handlung

Eigentlich sind alle fertig. Eigentlich befindet sich alles an Ort und Stelle. Eigentlich. Aber was liegt denn da für ein Buch auf der Bühne? Ein Schauspieler hebt es auf und beginnt zu lesen: »Jemand musste Herrn K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet.« Kaum ist der Satz ausgesprochen, legen sich auch schon die Hände von zwei Wächter*innen auf die Schultern des Schauspielers: »Sie sind verhaftet, Herr K.!« Der Schauspieler protestiert: »Das ist ein Missverständnis. Bin ich nicht. Ich bin nicht ...« Doch Widerstand ist zwecklos, denn jetzt hat das Stück bereits begonnen und ihm die Rolle des Herrn K. zugewiesen. Aber wie kann man eine Rolle spielen, deren Geschichte man nicht kennt? Da können nur zwei Dinge helfen: Improvisation oder Herausfinden, was dieses mysteriöse Buch sonst noch über das Schicksal des Herrn K. verrät. Doch die Wächter*innen lassen ihn keinen weiteren Blick mehr hineinwerfen und nehmen das Buch mit. Fortan stolpert Herr K. seiner eigenen Geschichte nach, ohne zu merken, dass er unausweichlich mitten in ihr steckt. Und so trifft K. auf Figuren, die ihm zunächst scheinbar helfen wollen, ihn aber letztendlich ratlos zurück- oder den nächsten Irrweg einschlagen lassen. Darunter Tante K., die andeutet, dass das System sich selten irrt und K. möglicherweise doch Schuld auf sich geladen hat. Die Willkür, die K. widerfährt, wird immer bedrohlicher und seine Gedanken kreisen um die Frage: »Was habe ich getan, dass mir so etwas passiert?« Die Ohnmacht, die K. erlebt, wird zur Scham. Kann er noch einen Ausweg aus dieser labyrinthartigen Geschichte finden. Und darf jemandem überhaupt auf diese undurchschaubare Weise der Prozess gemacht werden?

»K wie Kafka« ist der Versuch nachzuspüren, was genau Kafkas Geschichten so *kafkaesk* machen. Dafür bedient sich das Stück an mehreren Werken Kafkas, hauptsächlich aber an Elementen und Figuren des Romans »Der Prozess«, dessen ikonischer Anfangssatz zu Beginn aufgegriffen wird.

K wie Kafka — von Gregory Caers und Ensemble
— ab 10 — **JUNGES SCHAUSPIEL** — *Uraufführung*

Mit Ali Aykar, Felicia Chin-Malenski, Jonathan Gyles,
Natalie Hanslik, Fatih Kösoğlu, Eduard Lind,
Yulia Yáñez Schmidt

Regie Gregory Caers
Bühne Ansgar Prüwer
Kostüm Martina Lebert
Licht Thomas Krammer
Dramaturgie Leonie Rohlfing
Theaterpädagogik Lama Ali

Regieassistenz Liz Sonnen
Bühnenbildassistenz Laura-Marie Falder
Kostümassistenz Alyssa Töller

Regiehospitantz Nico Kreutzkam
Kostümhospitantz Golnaz Nowbahari

Für die Produktion verantwortlich — Bühnentechnik: Thomas Wildhagen — Beleuchtung: Benjamin Rösgen — Ton: Jens Ewald — Requisite: Carsten Vogel — Maske: Silke Adams, Marion Hippler — Ankleiderin: Lea Schiffer-Schulte

Technische Leitung — Technischer Direktor: Carsten Wank — Produktionsleiter und Werkstättenkoordinator: Wendelin Hußmann — Produktionsleitung: Ronald Mengler — Technischer Leiter: Lothar Grabowsky — Technische Abteilungen — Bühneninspektor: Oliver König — Leiter der Beleuchtungsabteilung: Jean-Mario Bessière — Leiter der Tontechnik: Peer Seuken — Leiter der Videotechnik: Tim Deckers — Leiterin der Requisite: Annette König, Clara Häusler (Stellv.) — Leiter*innen Werkstätten — Schreinerei: Stefan Heinen — Schlosserei: Dirk Pietschmann — Malsaal: Angela Hecker-Beindorf — Theaterplastik: Katja Schümann-Forsen — Polsterei: Ralf Fleßer — Direktorin Kostüm: Anna Hostert — Damenkostümwerkstätten: Katharina Korb — Herrenkostümwerkstätten: Regina Erl — Leiter Maske: Andreas Polich

Premiere am 25. Februar 2023 im Jungen Schauspiel, Münsterstraße 446 —
Dauer der Aufführung: 1 ¼, keine Pause



Du möchtest mehr über die Beteiligten erfahren?
Halte einfach deine Handykamera auf den QR-Code.

Liebe Lehrer*innen, wenn Sie weitere Informationen zu dieser Inszenierung wünschen, wenden Sie sich bitte an die **Theaterpädagogin Lama Ali** unter 0211. 85 23-714 oder lama.ali@dhaus.de
Bildnachweis — Szenenfotos: David Baltzer — **Impressum** — **Herausgeber**: Düsseldorfer Schauspielhaus — **Generalintendant**: Wilfried Schulz — **Künstlerischer Leiter Junges Schauspiel**: Stefan Fischer-Fels — **Kaufmännischer**

Geschäftsführer: Andreas Kornacki — **Redaktion**: Leonie Rohlfing — **Gestaltung**: Johannes Erler (Bureau Erler), Yasemin Tabanoğlu — **Druck**: Brochmann GmbH, Essen — **Kontakt** — **Telefon Zentrale Düsseldorfer Schauspielhaus**: 0211. 85 23-0 — **Zentrale Münsterstraße 446**: 0211. 85 23-710 — **E-Mail**: info@dhaus.de — **E-Mail Junges Schauspiel**: junges@dhaus.de — **E-Mail Stadt/Kollektiv**: stadtkollektiv@dhaus.de — **Internet**: www.dhaus.de



K wie kafkaesk

Zu Franz Kafka und seinen Motiven — von Leonie Rohlfing

Eigentlich hatte Franz Kafka seinen Freund und Vertrauten Max Brod darum gebeten, seinen Nachlass »restlos und ausnahmslos« zu verbrennen. Eigentlich. Doch dieser entschied sich dagegen, und so sind heutzutage nicht nur Kafkas unvollendete Romanfragmente und Erzählungen, sondern auch Briefe, Tagebucheinträge und Zeichnungen der Öffentlichkeit zugänglich. Die Forschungen zu Kafka sind umfangreich und seine Werke viel interpretiert. Doch sie entziehen sich einer eindeutigen Lesart, lassen sich aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Und dennoch hat sein Schreibstil stets etwas Eigenes, etwas, worin sich seine Werke gleichen: etwas Kafkaeskes. Das Wort *kafkaesk* wurde erstmals 1973 in den Duden aufgenommen und meint nicht allein den Stil von Kafka, sondern (auch) »auf unergründliche Weise bedrohlich«. Es ist schon etwas Besonderes, wenn der eigene Name zu einem Adjektiv wird und stellvertretend als Beschreibung für eine Situation dienen kann. Der Satz: »Das ist so schiller!« wird einem im Alltag vermutlich eher seltener begegnen.

Insbesondere für Theaterschaffende ist Kafka daher ein Autor, dessen Geschichten zu bildreichen und fantasievollen Szenen anregen. Für »K wie Kafka« hat sich Regisseur Gregory Caers nicht nur mit der Literatur Kafkas, sondern auch mit dessen Biografie auseinandergesetzt und mit dem Ensemble Szenen entwickelt, die an Kafkas Lebensumstände anknüpfen. Dass diese Motive sich gut in die Geschichte des Romans »Der Prozess« einfügen, an der sich Caers' Inszenierung in seiner Dramaturgie orientiert, liegt auch daran, dass sich Verbindungen zwischen der Biografie Kafkas und der Figur K. ziehen lassen. So deutet es schon der Titel an: »K wie Kafka«.

Eine vielfach aufgestellte These ist beispielsweise, dass mit der Romanfigur von Fräulein Bürstner (in »K wie Kafka« Fräulein B.) eine Parallele zu Felice Bauer (Initialen: F. B.) gezogen wird, mit der Kafka zwar mehrfach verlobt war, die er aber schlussendlich nicht geheiratet hat. Auch weitere Verlobungen Kafkas endeten nie in einer Hochzeit, weshalb ihm einerseits Bindungswille und andererseits Bindungsangst unterstellt wird.

Seine Schwester Ottla soll hingegen eine bedeutende Rolle in seinem Leben eingenommen haben, die beide verbrachten viel Zeit miteinander. Die Figur der Schwester ist daher eine, die in »K wie Kafka« eine beschützende, empathische Haltung K. gegenüber einnimmt. Auch in »Die Verwandlung« tritt Gregor Samsas Schwester als ein Mensch in Erscheinung, der (zunächst noch) hilfsbereit ist und angesichts der Krise nicht resigniert aufgibt.

Das Motiv, das am häufigsten in Kafkas Werken wiederkehrt, ist die Angst des Sohnes vor dem eigenen Vater. Danielle Schippers schreibt dazu: »Unter dem unterkühlten Verhältnis litt Kafka sein Leben lang, als einziger Sohn wurde er von seinem Vater in seinem literarischen Streben nicht ernst genommen. Er entwickelte sich unter seinem herrschsüchtigen und pseudomoralischen Vater, wie er ihn selbst nannte, zu einem ängstlichen und wankelmütigen Erwachsenen. Trotzdem wollte er seinen Erzeuger immer beeindrucken. Dieser hielt ihn für schwach und gefühllos, Kafka wiederum betrachtete den Vater als gleichgültig und oberflächlich.« Dennoch ist auch der Vater-Sohn-Konflikt nur eines von vielen Motiven in Kafkas Werk und nur einer von vielen Aspekten, die Kafka ausmach(t)en.

Mehr über die Biografie
Kafkas findest du hier:



IKEA-Aufgabe

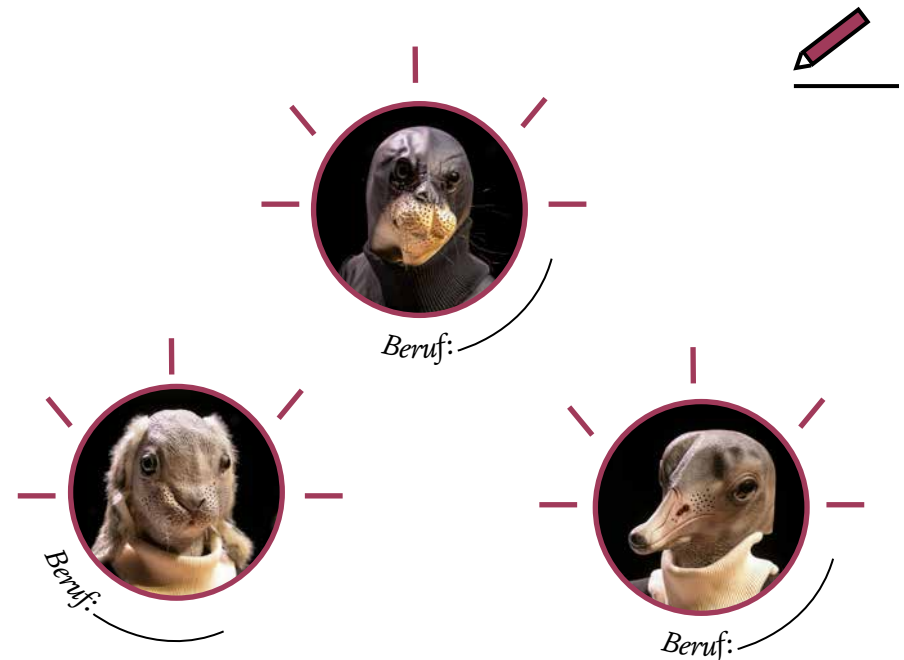
»Ich versuche immer, Szenen zu erschaffen, die überwiegend körperlich sind. Ich suche nach einer physischen Übertragung dessen, was in den Köpfen der Figuren vor sich geht. Eine meiner Übungen nenne ich »IKEA task«, weil man dabei im wahrsten Sinne des Wortes etwas baut. Wenn man einen IKEA-Schrank kauft, bekommt man eine Anleitung dazu und weiß, dass sich alles, was man benötigt, um den Schrank zusammenzubauen, in der Kiste und der Anleitung befindet. Ich weiß, dass die Schauspieler*innen mit der Anleitung, die ich ihnen gebe, einen Schrank bauen können. Wie sie den Schrank machen, ist ihnen überlassen. Aber dass es ein Schrank wird, weiß ich, denn so habe ich die Aufgabe konzipiert.«
— Gregory Caers

Gehe ziellos 41 Schritte in sieben Richtungen – entfalte dich als schleichendes Gift und bewege dich unter der Führung eines bestimmten Körperteils auf ein Ziel zu – suche mit Neugier in drei verschiedenen Richtungen nach verborgenen Dingen – tanze mit dem Schatten einer Person ohne Orientierung – schüttele deinen Kopf und deine Hände und beobachte, wie die Welt langsam an dir vorbeizieht.

Du kannst diese Aufgabe alleine, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe ausprobieren. Lass dir zu jedem Satz etwas einfallen und verbinde anschließend die einzelnen Bewegungsabläufe miteinander. Fertig ist deine Mini-Performance!

Warum Kreativität nicht logisch sein muss

Erfinde Charaktereigenschaften für die abgebildeten Tiere und schreib sie zu den Strichen. Hast du eine Idee, welcher »menschliche« Beruf zu welchem Tier passen könnte?



Was hat ein Rabe mit einem Schreibtisch gemeinsam? Die Antwort darauf könnte lauten: »Das B in der Mitte.« Doch damit entzöge man sich dem kreativen Prozess, zu überlegen, was es denn möglicherweise tatsächlich für Gemeinsamkeiten zwischen einem – auf den ersten Blick höchst ungleichen – Paar geben könnte. Die Suche nach dem Nicht-Offensichtlichen, dem Unerwarteten und mitunter Komischen ist die große Stärke von Kafka und Regisseur Gregory Caers. Gemeinsam mit dem Ensemble findet er stets Wege, Sehgewohnheiten zu brechen und das Publikum immer wieder zu überraschen.

**»Ich will gehen, wie kommt man zum Ausgang?« sagte K.
»Sie haben sich doch nicht schon verirrt?«, fragte der Gerichtsdiener erstaunt. »Sie gehen hier bis zur Ecke und dann rechts den Gang hinunter geradeaus zur Tür.«**

**»Kommen Sie mit«, sagte K.,
»zeigen Sie mir den Weg, ich werde ihn verfehlen, es sind hier so viele Wege.«**

»Es ist der einzige Weg«, sagte der Gerichtsdiener nun schon vorwurfsvoll, »ich kann nicht wieder mit Ihnen zurückgehen, ich muss doch meine Meldung vorbringen und habe schon viel Zeit durch Sie versäumt.««

aus »Der Prozess« von Franz Kafka



